Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 23

Artikel: Der Genfer Maler Hans Schöllhorn
Autor: Debries, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672841

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Genfer Maler Hans Schöllhorn.

Eigentlich stimmt der Titel nicht so ganz; denn der beinahe Vierzig zählende bekannte Maler ist kein Genfer, wenigstens keiner von

Hans Schöllhorn.

Geburt, sondern ein Deutschschweizer, aus Winterthur, Sohn des kürzlich verstorbenen Bierbrauers, Kavallerieobersten und Ehrendoktors. Und doch kann man Schöllhorn ruhig wenigstens zu den „Wahlgenfern" rechnen, ist ihm doch die schöne Rhonestadt zur zweiten Heimat geworden, und unter allen den vielen Städten und Städtchen, in die ihn ein reichlich herumzigeunerndes Leben, in Europa wie in Afrika, führte, ist ihm keine andere so sehr ans Herz gewachsen. Da er nun ein Künstler ist, der mit Pinsel und Farben ausdrückt, was sein Herz bewegt, und seine offenen Sinne fesselt, so findet sich in seinen Bildern der Niederschlag, der plastische Ausdruck dieser Liebe zu Genf. Seine Landschaften der Stadt und ihrer Umgebung verraten entschlossene und zugleich geschmackvolle Pinselführung. Sogar einem anscheinend so trockenen Stoffe, wie ihn der Neubau des Völkerbundspalastes im Arianapark darstellt, weiß unser Künstler glückliche malerische Effekte zu entlocken.

All diese Landschaften sind in den feinst nüancierten Tönen gemalt, nichts Schreiendes, sondern, im Gegenteil, überwiegend graue und braune Farbtöne, die dem Charakter der genferischen Landschaft, in ihrer ein wenig herben Schönheit, auf das beste gerecht werden.

E. Debries.

Die Ferne.

Des Berges Gipfel war erschwungen,
Der trotzig in die Tiefe schaut;
Natur, von deinem Reiz durchdrungen,
Wie schlug mein Herz so frei, so laut!

Behaglich streckte dort das Land sich
In Ebnen aus, weit, endlos weit,
Mit Türmen, Wald und Flur, und wand sich
Der Ströme Zier ums bunte Kleid.

Hier stieg es plötzlich und entschlossen
Empor, stets kühner himmelan,
Mit Eis und Schnee das Haupt umgossen,
Vertrat den Wolken ihre Bahn.

Bald hing mein Auge freudetrunken
Hier an den Felsen, schroff und wild;
Bald war die Seele still versunken
Dort in der Ferne Rätselbild.

Die dunkle Ferne sandte leise
Die Sehnsucht, ihre Schwester, mir,
Und rasch verfolgt' ich meine Reise
Den Berg hinab, zu ihr, zu ihr:

Wie manchen Zauber mag es geben,
Den die Natur auch dort ersann;
Wie mancher Biedre mag dort leben,
Dem ich die Hand noch drücken kann!

Nikolaus Lenau.

Das Grand Hotel zum Schwarzen Adler.

Von Emil Ertl.

Wir haben ja immer weniger Zeit und fahren nur mehr mit dem Schnellzug; aber wenn man Land und Leute wirklich kennen lernen will, geht doch nichts über das Wandern zu Fuß.

„Den einen Vorzug hat es jedenfalls, daß es gesund und jung erhält," sagte die Hausfrau galant.

Der alte Herr lächelte geschmeichelt.

„Und daß es lustig ist. Gott, was für frohe Stunden danke ich meinen Wanderungen! Denn